

## Kap 22: Teilung des Profits. Zinsfuß. „Natürliche“ Rate des Zinsfußes

In diesem Kapitel untersucht Marx die Bestimmungen des Zinsfußes, aber nicht wie er sich in der Konkurrenz und deren Verlauf herstellt (s. die Einschränkungen, die er im ersten Abschnitt macht), sondern was sich aus dem Begriff des Zinses - verselbständigter Teil des Profits - für den Zinsfuß und seine Bedeutung fürs gesamte Kapital ergibt.

*„Wir haben es hier nur damit zu tun, die selbständige Gestalt des zinstragenden Kapitals und die Verselbständigung des Zinses gegen den Profit zu entwickeln.“ (S. 370)*

Daraus, dass der Zins Teil des Profits ist, folgt seine *Maximalgrenze*: der Profit selbst (ein Teil davon muss aber auch dem fungierenden Kapital zufallen, dazu Kap. 23) <sup>1</sup>. Seine *Minimalgrenze* ist „ganz und gar unbestimmbar“ (wobei bekanntlich es immer wieder Umstände gibt, die ihn wieder über das eingetretene Minimum steigen lassen).

Der Zins ist der Preis für das Borgen einer Geldsumme, um diese zu vermehren. Er wird wegen des Profits und aus diesem bezahlt. Die Höhe des Profits wird durch die allgemeine Profitrate bestimmt. Daraus folgt, dass der Zins durch die allgemeine Profitrate *reguliert* wird: Deren Bewegungen sind Bedingungen für die Höhe des erzielbaren Zinses.

Geht man von einem fixen Teilungsverhältnis zwischen dem Gesamtprofit und dem (insgesamt gezahlten) Zins - z.B.: „der Zins =  $\frac{1}{4}$  des Profits“- aus, dann verhält und bewegt sich die Zinsrate zur Profitrate entsprechend dieser Quote. Da jedoch mit der Veränderung der Profitrate sich die *Profitmasse* ändert, ergeben sich Anreize/Möglichkeiten der Veränderung des Teilungsverhältnisses. Bei steigender Profitrate sind z.B. höhere Zinsraten möglich, ohne dass das fungierende Kapital weniger Gewinn macht als zuvor ...

*„... das Verhältnis zwischen Zins und Gesamtprofit als mehr oder weniger konstant angenommen, wird der fungierende Kapitalist fähig und willig sein, höhern oder niedern Zins zu zahlen im direkten Verhältnis zur Höhe der Profitrate.“ (S.371)*

Da die Profitrate die Zinsrate reguliert, ergibt sich aus dem tendenziellen Fall der Profitrate (Kap. 13) im Laufe der industriellen Entwicklung auch die Tendenz eines sinkenden Zinsfußes.

Die Entwicklung des Zinses verläuft aber nicht einfach parallel zu der des Profits, denn *„die Umstände, welche die Größe des zu verteilenden Profits, des Wertprodukts unbezahlter Arbeit, bestimmen, sind sehr verschieden von denen, die seine Verteilung unter diese beiden Sorten Kapitalisten bestimmen, und wirken oft nach ganz entgegengesetzten Seiten.“ (S.372)*

Im Zyklus des Kapitals bewegen sich Profit und Zins mal gegenläufig, mal in die gleiche Richtung.

Es gibt zudem unabhängig vom Fallen der Profitrate Gründe für die Tendenz zum Sinken des Zinsfußes:

- Im Laufe der Entwicklung des Kapitalismus steigt die Zahl derer, die von ihrem Geldvermögen leben können, ohne selber als produktive oder Handels-Kapitalisten tätig zu sein. Deren Geld steht als Leihkapital zur Verfügung, erhöht also die Angebotsseite.
- Die Erhöhung des Angebots durch die Entwicklung des Kreditsystems und die damit verbundene Konzentration der brachliegenden Gelder aller Klassen bei den entsprechenden Geldhäusern.

Andererseits steigt aber auch die Nachfrage nach Geld, nicht nur von Seiten der Kapitalisten.

\*

Die **Durchschnittsrate des Zinses** wird *berechnet* als der Durchschnitt der Raten während eines industriellen Zyklus oder als der Zins, der für langfristige Kapitalanlagen genommen wird. Es gibt aber *kein ökonomisches Gesetz*, durch das sie bestimmt ist, sie ergibt sich aus Angebot und Nachfrage.

Angebot und Nachfrage erklärten in den früheren Kapiteln in der Konkurrenz auftretende Schwankungen des Preises, die auf ihre Grenzen und Grundlage, verwiesen haben (z.B. Marktpreise => Produktionspreis/Wert). Eine derart letztlich bestimmende Größe gibt es beim Zinsfuß nicht. Seine Bestimmung ist: (irgendein) Teil des Profits. Das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage, d.h. das Resultat der quantitativen Teilung des Profits zwischen Verleiher und Ausleiher, verdankt sich allein ihrer Konkurrenz:

*„Wo hier die Konkurrenz als solche entscheidet, ist die Bestimmung an und für sich zufällig, rein empirisch, und nur Pedanterie oder Phantasterei kann diese Zufälligkeit als etwas Notwendiges entwickeln wollen.“ (S.375)*

---

<sup>1</sup> Wenn er den übersteigt, muss er aus anderen Quellen bezahlt werden. Diese Fälle gehören aber nicht hierher.

Was in Zins und Profit-Teil des fungierenden Kapitals geteilt wird, ist der *Durchschnittsprofit*, der als einheitliche Größe - gleichgültig ob mit oder ohne geliehenem Kapital erzielt – an sich keine qualitative Unterscheidung hat, die die quantitative Teilung begründet.

Es gibt keine „natürliche“ Zinsrate, weil sie durch nichts anderes als durch die Konkurrenz zweier Sorten Kapitalbesitzer – Verleiher und Borger - um den jeweiligen Anteil am Bruttoprofit bestimmt ist.

\*

Die Zinsrate *erscheint* als eine „*gleichmäßige, bestimmte, handgreifliche Größe*“ (S.377) – und das unterscheidet sie zugleich von der allgemeinen Profitrate, deren Derivat sie ist:

Der Zinsfuß ist der Marktpreis der Ware Kapital. Auf dem Geldmarkt steht die Gesamtmasse des leihbaren Kapitals als Angebot der Gesamtnachfrage des fungierenden Kapitals – egal welcher Branche es angehört, und welche Profitraten darin erzielt werden, alle wollen ein und dasselbe: Kapital – gegenüber. Aufgrund des jeweils gegebenen Angebots und der gegebenen Nachfrage ergibt sich der Zinsfuß. Dieser ist – auch wenn er je nach Marktlage verschieden sein kann - in jedem Moment eine *fixe und uniforme* Größe.<sup>2</sup>

Die allgemeine Profitrate ist dagegen eine Tendenz, Resultat der Ausgleiche der verschiedenen Profitraten. Angebot und Nachfrage liegen bei den normalen Waren nämlich nicht einfach vor, sondern ändern sich nach Maßgabe des Produktionspreises.

„*Stehn die Preise der Waren in einer Sphäre unter oder über dem Produktionspreis (...), so findet Ausgleichung statt durch Erweiterung oder Einengung der Produktion, d.h. Ausdehnung oder Verkürzung der von den industriellen Kapitalen auf den Markt geworfenen Warenmassen, vermittelt durch Ein- oder Auswanderung von Kapital mit Bezug auf die besondern Produktionssphären. Durch die so herbeigeführte Ausgleichung der durchschnittlichen Marktpreise der Waren zu Produktionspreisen ist es, daß die Abweichungen der besondern Profitraten von der allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate korrigiert werden. Dieser Prozeß erscheint nie so und kann nie so erscheinen, daß das industrielle oder merkantile Kapital als solches Ware gegenüber einem Käufer ist, wie das zinstragende Kapital. Soweit er erscheint, erscheint er nur in den Schwankungen und Ausgleichen der Marktpreise der Waren zu Produktionspreisen; nicht als direkte Festsetzung des Durchschnittsprofits.*“ (S.379)

„*Die allgemeine Profitrate selbst aber erscheint nur als Minimalgrenze des Profits, nicht als empirische, direkt sichtbare Gestalt der wirklichen Profitrate.*“ (S.380)

Als „*empirisch gegebenes Faktum*“ erscheint sie aber in der Form ihres verselbständigten Teils: „*in der Durchschnittszinsrate, obgleich die letztere kein reiner oder zuverlässiger Ausdruck der erstern [der allgemeinen Profitrate ist].*“ (S. 378)

Dass die allgemeine Profitrate Bestimmungsgründe hat, die Zinsrate aber zufällig/willkürlich ist, hindert das Kapital nicht daran, letztere, diese veräußerlichte Form – das G-G' ohne ökonomischen Bestimmungsgrund -, zur Richtgröße ihres Profit-Erzielens zu machen. Der Zinsfuß, der „*Preis des Geldes*“

„... *ist in seiner, wenigstens lokalen, Allgemeingültigkeit ein täglich fixiertes Faktum, ein Faktum, das dem industriellen und merkantilen Kapital sogar als Voraussetzung und Posten in der Kalkulation bei seinen Operationen dient.*“ (S.380)

\*

Auf dem Geldmarkt existiert das Kapital „*als an sich gemeinsames Kapital der Klasse*“ (S.381).

Im 10. Kap. Wurde ausgeführt, dass die allgemeine Profitrate der ökonomische Grund für das Zusammenschweißen der Kapitalisten als Klasse – gegenüber der Arbeiterklasse – ist, hier bezieht sich jetzt praktisch die (ganze) Kapitalistenklasse auf sich selbst - in verschiedenen/wechselnden Funktionen.

Als Borger wollen alle dasselbe, Geld/Kapital „*in der Form, worin es noch gleichgültig gegen die bestimmte Art und Weise seiner Anwendung ist.*“ Und diesen Stoff erhalten sie von Bankiers, die das gesellschaftliche Kapital – das versammelte Geld der Kapitalisten - unter ihrer Kontrolle haben.

„*So daß sowohl, was die Form der Nachfrage angeht, dem verleihbaren Kapital die Wucht einer Klasse gegenübertritt; wie, was das Angebot angeht, es selbst als Leihkapital en masse auftritt.*“ (S.381)

---

<sup>2</sup> Auf Basis dieses allgemeinen Zinsfußes ergeben sich unterschiedliche Zinsraten allein aus den Gesichtspunkten des Verleihers: Risiko/Sicherheiten und Laufzeit des Kredits. Siehe FbN.71